

MARTIN

Messe

pour double Chœur a cappella

Mass

for Double Choir a cappella

Messe

für zwei vierstimmige Chöre a cappella

Herausgegeben von / Edited by
Antje Wissemann



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha
BA 7594

INHALT / CONTENTS

Vorwort	IV
Preface	V
Kyrie	1
Gloria	9
Credo	20
Sanctus	31
Agnus Dei	41
Critical Commentary	46

VORWORT

Frank Martin wurde am 15. September 1890 in Genf als zehntes und jüngstes Kind der Familie geboren. Nach dem Abitur 1908 an einem humanistischen Gymnasium begann er zunächst das Studium der Mathematik und Physik, wandte sich aber nach zwei Jahren der Musik zu und damit dem Gebiet, dem schon während der Schulzeit seine Leidenschaft geglöhelt hatte. Eine musikalische Ausbildung erhielt er bereits als Jugendlicher, ein Musikstudium an einem Konservatorium belegte Martin jedoch nie. Nach Stationen in Zürich, Rom und Paris kehrte Martin 1926 nach Genf zurück, wo er bis zum Jahr 1946 lebte. Privat war Martins Leben von Veränderungen geprägt: eine erste Ehe (1918–1930) mit Odette Micheli wurde geschieden, die zweite Ehe (1931–1939) mit Irène Gardian endete durch den überraschenden Tod seiner Frau. 1940 heiratete Martin die holländische Flötistin Maria Boeke, die noch heute hochbetagt in dem Haus in Naarden/NL lebt, in das die Familie 1956 von Amsterdam aus zog. Am 21. November 1974 starb Martin im Alter von 84 Jahren. In seinem Wohnhaus in Naarden hat die *Frank Martin Stichting* ihren Sitz, Musik- und Textmanuskripte finden sich allerdings heute zu einem überwiegenden Teil in der Paul Sacher Stiftung Basel.

Die *Messe pour double Chœur a cappella* nimmt im Werk Martins eine besondere Stellung ein. 1922 entstanden Kyrie, Gloria, der erste Teil des Credo und Sanctus, vervollständigt wurde sie erst 1924 mit dem zweiten Teil des Credo und 1926 mit dem Agnus Dei. Rund 40 Jahre gingen ins Land, in denen die Messe nicht aufgeführt wurde.¹ Martin schreibt dazu:

Zu diesem Zeitpunkt meines Lebens kannte ich wirklich keinen Chorleiter, der sich für das Werk hätte interessieren können. Ich habe der Association des Musiciens Suisses niemals vorgeschlagen, es im Rahmen ihrer jährlichen Feste aufzuführen, denn ich wollte keinesfalls eine Auführung der Messe, da ich befürchtete, dass man sie nach rein ästhetischen Gesichtspunkten beurteilen würde. Damals war diese Messe für mich nur eine Angelegenheit zwischen Gott und mir.²

1 Das Agnus Dei bearbeitete Martin 1966 zu einer Fassung für Orgel-Solo, die 1978 im Bärenreiter-Verlag erschien (BA 6213).

2 Martin, Maria (Hrsg.): *À propos de... Commentaires de Frank Martin sur ses œuvres*, Neuchâtel (A la Baconnière) 1984, S. 11. Das Zitat lautet im französischen Original: „En effet, je ne connaissais, à cette époque de ma vie, aucun chef de chœur qui eût pu s’y intéresser. Je ne l’ai jamais présentée à l’Association des Musiciens Suisses, pour qu’on l’exécute dans une de ses fêtes annuelles et, en fait, je ne désirais nullement qu’elle fut exécutée, craignant qu’on la juge

Erst 1962 bat der Kantor der Bugenhagen-Kantorei Hamburg, Franz W. Brunnert, den Komponisten um die Noten dieses Werks, nachdem er es an anderer Stelle erwähnt fand. So erlebte die Messe im November 1963 ihre Uraufführung, heute ist sie eines der beliebtesten Werke zeitgenössischer Chormusik a cappella und findet sich im Repertoire zahlreicher ambitionierter Chöre.

Martin vertont die traditionellen Teile des Ordinarium Missae in lateinischer Sprache: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus (mit Benedictus) und Agnus Dei.

Die musikalische Gestaltung der Messe beruht im melodischen Bereich vor allem auf der Pentatonik. Martin vertont den Text weitgehend syllabisch mit selten eingesetzten Melismen, die dadurch umso stärkere Wirkung zeigen, die rhythmische Umsetzung ist überwiegend schlicht. Eine ausgefeilte Dynamik hebt zum einen einzelne Stimmen als führend hervor, unterstreicht an anderen Stellen die Eigenständigkeit der beiden Chöre oder führt alle Stimmen im Tutti zusammen. Neben der Bearbeitung des Agnus Dei für Orgel erscheint ein weiterer Ausschnitt der Messe in späteren Vokalwerken: „Die Passage ‚Et incarnatus est‘ verwendete Martin beinahe unverändert in der *Cantate pour le Temps de Noël* (1929/30) und im Passionsoratorium *Golgotha* (1945/48).“³

Zum Verhältnis von Text und Musik in der Vokalmusik Frank Martins schreibt der Schweizer Pianist, Organist und Musikwissenschaftler Bernhard Billeter, einer der tiefsten Kenner des Martinschen Œuvres:

Es wäre falsch anzunehmen, in Vokalwerken sei für Martin die Musik die Dienerin des Wortes, [...]. In seinem Aufsatz ‚Expression ou incarnation‘ [...] stellt er den rein musikalischen Sinn, die ‚Inkarnation‘ über den Ausdruck: ‚Ich habe den Begriff Inkarnation eingeführt als Gegensatz zum Begriff Ausdruck. Er versinnbildlicht für mich einfach die Tatsache, dass das Kunstwerk nach seiner höchsten Bestimmung niemals unmittelbar die innersten Regungen des Künstlers ausdrückt. [...] In der Tat ist das ausgedrückte Gefühl nur wenig wichtig. Was zählt, ist einzig, dass das Werk schön sei, dass der Künstler es in der Region des Geistes empfangen und gehegt habe, die über Freude und Schmerz erhaben ist.“⁴

d’un point de vue tout esthétique. Je la voyais alors comme une affaire entre Dieu et moi.“

3 Billeter, Bernhard: *Frank Martin*, in: *Komponisten der Gegenwart*, München, 49. Nlfg., 07/2013, S. 7.

4 Ebd., S. 13.

Im Juni 1970 begegneten sich Karl Vötterle, der Gründer des Bärenreiter-Verlags, und Maria und Frank Martin bei einem Konzert in Gent, in dem der Chor des Holländischen Rundfunks Martins Messe aufführte. Am 16. Juni 1970 begann ein Briefwechsel Karl Vötterles mit dem Ehepaar Martin, an dessen Abschluss die Inverlagnahme dieses Werkes stand, das im Sommer 1972 als BA 5419 erschien und bis zur letzten 22. Auflage im Januar 2014 große Verbreitung erfahren hat. Bereits für März 1973 konnte Dr. Wolfgang Rehm, der damalige Cheflektor des Verlags, eine Lizenzaufgabe

für die USA und Kanada ankündigen – ein Erfolg, der nach der verspäteten Uraufführung nicht zu erwarten war.

Mein besonderer Dank geht an die Paul Sacher Stiftung in Basel, die mir im Sommer 2013 mit großem Einsatz den Aufenthalt dort und die Einsicht in Martins Reinschriften ermöglicht hat.

Northeim, im Januar 2014
Antje Wissemann

PREFACE

Frank Martin was born in Geneva on 15 September 1890, the youngest of ten children. After completing his leaving certificate from a classical grammar school in 1908, he began to study mathematics and physics. Two years later he turned to music, and thus to the field that had been his passion since boyhood. He received musical training as a teenager but never studied at a conservatory. After living in Zurich, Rome and Paris he returned in 1926 to Geneva, where he lived until 1946. His personal life was marked by disruptions: his first marriage (1918–30), to Odette Micheli, ended in divorce; the second (1931–39), to Irène Gardian, ended with his wife's unexpected death. In 1940 he married the Dutch flautist Maria Boeke, who, now at an advanced age, still lives in the house in Naarden, Netherlands, where the family moved from Amsterdam in 1956. He died on 21 November 1974 at the age of 84. His house in Naarden has become the headquarters of the Frank Martin Stichting, though the bulk of his musical and textual manuscripts are located today in the Paul Sacher Foundation, Basle.

The *Messe pour double Chœur a cappella* occupies a special place in Martin's oeuvre. The *Kyrie*, *Gloria*, the first part of the *Credo* and the *Sanctus* were all written

in 1922, with the second part of the *Credo* following in 1924 and the *Agnus Dei* in 1926. Some 40 years were to pass before the work reached performance.¹ Martin wrote of this Mass:

Actually, at this time in my life I didn't know a choral conductor who might have been interested in the work. I never presented it to the Association des Musiciens Suisses for performance at one of their annual festivals, for in fact I didn't want it performed at all. I was afraid that it would be judged from an entirely aesthetic standpoint. The Mass was, at the time, a matter entirely between God and myself.²

It was not until 1962 that Franz W. Brunnert, the choir-master of the Bugenhagen Kantorei in Hamburg, asked the composer for the music to the Mass, having seen

1 Martin arranged the *Agnus Dei* for solo organ in 1966, a version published by Bärenreiter in 1978 (BA 6213).

2 Martin, Maria, ed.: *À propos de... Commentaries de Frank Martin sur ses oeuvres* (Neuchâtel: À la Baconnière, 1984), p. 11. The original French reads: "En effet, je ne connaissais, à cette époque de ma vie, aucun chef de chœur qui eût pu s'y intéresser. Je ne l'ai jamais présentée à l'Association des Musiciens Suisses, pour qu'on l'exécute dans une de ses fêtes annuelles et, en fait, je ne désirais nullement qu'elle fut exécutée, craignant qu'on la juge d'un point de vue tout esthétique. Je la voyais alors comme une affaire entre Dieu et moi."

it mentioned elsewhere. Thus it came about that the work received its première in November 1963. Today it is one of the most popular works of contemporary *a cappella* choral music and is found in the repertoires of many ambitious choirs.

Martin set the traditional sections of the Latin Ordinary: *Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus* (with *Benedictus*) and *Agnus Dei*. The melodic writing is mainly pentatonic and the setting largely syllabic, with a few interpolated melismas that are all the more effective for their rarity. The rhythm is mainly simple. Subtle dynamics bring out particular voices as leading parts; in other passages they emphasise the independence of the two choruses or gather all the parts together into a tutti. In addition to the organ arrangement of the *Agnus Dei*, another section of the Mass appeared in Martin's later vocal music: "Martin reused the passage '*Et incarnatus est*' virtually unchanged in his *Cantate pour le Temps de Noël* (1929–30) and in the Passion oratorio *Golgotha* (1945–48)."³

The Swiss pianist, organist and musicologist Bernhard Billeter, a profound authority on Martin's oeuvre, describes the relation between words and music in Martin's vocal works as follows:

It would be wrong to assume that, for Martin, music is the handmaiden of the words in vocal works. [...] In his essay '*Expression ou incarnation*' [...] he ranks purely musical meaning, *incarnation*, above expression: 'I have introduced the term *incarnation* as the antithesis of the

term *expression*. To me, it simply symbolises the fact that a work of art, in its highest purpose, never directly expresses the artist's innermost emotions. [...] Indeed, the feeling thus expressed is of little moment. All that counts is that the work is beautiful, that the artist received and cherished it in that region of the spirit which is beyond joy and sorrow.'⁴

In June 1970 Karl Vötterle, the founder of the House of Bärenreiter, met Maria and Frank Martin at a concert in Ghent at which Martin's Mass was sung by the Dutch Radio Chorus. He entered a correspondence with the couple on 16 June 1970 that eventually led to the work's publication in summer 1972 (BA 5419). The edition enjoyed widespread popularity up to the last of its twenty-two impressions, issued in January 2014. As early as March 1973 Dr. Wolfgang Rehm, then the chief editor at Bärenreiter, was able to announce a licensed edition for the United States and Canada – a success hardly to be expected after the belated première.

I wish to extend my special thanks to the Paul Sacher Foundation, Basle, who with great commitment enabled me to stay there in summer 2013 and to consult Martin's fair manuscripts.

Northeim, January 2014

Antje Wissemann

(Translated by J. Bradford Robinson)

3 Billeter, Bernhard: "Frank Martin", in: *Komponisten der Gegenwart*, add. delivery 49 (Munich, July 2013), p. 7.

4 *Ibid.*, p. 13.